

Die Lebensgeschichte der Seligen Wilbirg von St. Florian



Johann Georg Tompke: Wilbirg, 1754
(Konventgang des Stiftes St. Florian)

Die Inkusin¹ und Mystikerin² Wilbirg lebte 41 Jahre im Stift St. Florian in einer Zelle eingeschlossen, bis sie im Jahr 1289 verstarb. Wilbirgs langjähriger Beichtvater (ab 1272) namens Einwik Weizlan (Probst im Stift St. Florian von 1295 bis 1313), verfasste ihre Lebensbeschreibung am Ende des 13. bzw. Anfang 14. Jahrhunderts, mit der Hoffnung, Wilbirg neben dem Heiligen Florian bzw. in dessen Nachfolge zur „Lokalheiligen“ des Stiftes zu machen. Einwik hatte bereits zu Lebzeiten über Wilbirg Aufzeichnungen gemacht, die aber von Wilbirg vernichtet wurden, weil sie gegen ihren Willen zustande kamen. Erst nach dem Ableben Wilbirgs hat Einwik seine Arbeit zur Vita Wilbirg wiederaufgenommen. Aber weder diese Vita noch Wilbirg selbst konnten nach ihrem Tod Bekanntheit über die lokalen Grenzen hinaus erlangen. So gab es erst am Beginn des 18. Jahrhunderts eine erste Ausgabe der Vita Wilbirg. Damals begann man sich für Wilbirg seitens des Stiftes wieder stark zu interessieren, sodass eine Übersetzung der Vita von der lateinischen in die deutsche Sprache erfolgte. Der Verfasser der überarbeiteten Ausgabe aus dem Jahr 1995, Dr. Lukas Sainitzer, spricht von einer „Renaissance Wilbirgs“ im 18. Jahrhundert.

Wilbirg wurde um 1230 in St. Florian als einzige Tochter eines gewissen Heinrich (Besitzer einer mächtigen Grundherrschaft in St. Florian) und dessen Frau, deren Name unbekannt ist, aber ebenso aus einer ehrenhaften Abstammung hervorging, geboren. Bald schon nach der Geburt wurde Wilbirg, wie bei reichen Leuten damals üblich, einer Amme³ namens Alhaid übergeben. Alhaid war eine fromme Witwe und führte ein heiligmäßiges Leben. Sie erzog die kleine Wilbirg in strenger Weise und in Askese⁴. Als Wilbirg ein Jahr alt war, zog ihr Vater ins Heilige Land, wo er starb. Wilbirg blieb zunächst bei ihrer Amme. Als aber die Mutter, die zum Teil für Alhaid's Unterhalt aufkommen musste, verarmte, konnte Wilbirg nicht mehr bei ihrer geliebten Amme bleiben, die außerdem schwer erkrankte, und lebte daraufhin wieder bei ihrer Mutter. Bald danach verstarb Alhaid, die bis zu ihrem Tod von Wilbirg gepflegt worden war. Alhaid blieb immer das Vorbild für Wilbirg, sie war ihre geistige Mutter. Kurz nach dem Tod Alhaid's gelobte Wilbirg ewige Jungfräulichkeit. Aber aufgrund der großen Armut, in der Wilbirg und ihre Mutter lebten, veranlassten die Mutter und deren Verwandte, Wilbirg schon im Kindesalter zu verheiraten. Aber diese Heiratspläne scheiterten jeweils am geheimnisvollen Ableben der zwei Bräutigame. Als die Mutter verstarb, näherte sich Wilbirg immer mehr dem Dienst an Gott und desto häufiger wurden auch die Versuchungen und Prüfungen, denen sie ausgesetzt war. Ganz besonders traf sie eine große Armut, obwohl sie viel arbeitete. Trotz ihrer geringen Möglichkeiten, verteilte sie immer Almosen an die Armen.

Damals gab es in St. Florian eine fromme junge Frau namens Mechthild, die sehr reich war; diese nahm schließlich Wilbirg bei sich auf. Mechthild besuchte bereits in jungen Jahren die Gräber von Heiligen und ihr sehnlichster Wunsch war, auf Pilgerreise nach Santiago de Compostela zur Kirche des Hl. Jakob zu gehen. Sie lud dazu Wilbirg ein, sie zu begleiten. Doch aus Furcht vor Gefahren auf dieser beschwerlichen Reise lehnte Wilbirg zunächst ab, aber sie wollte ihre Freundin Mechthild nicht enttäuschen. Im Gebet erhoffte sich Wilbirg eine Antwort, ob dieses Vorhaben gut sei. Ihr erschien im Gebet eine Jungfrau in unglaublichem Glanz und von

¹ Inklusen bezeichnet Männer oder Frauen, die sich für bestimmte Zeit oder auf Lebenszeit in eine an Kirchen, Stadtmauern oder Brücken angelehnten Klausur einschließen oder einmauern ließen, um sich ganz dem religiösen Leben zu widmen.

² Mystik ist eine besondere Form der Religiosität, besondere Hingabe und Versenkung; Erfahrungen einer göttlichen Wirklichkeit.

³ Eine Frau, die ein fremdes Kind nach der Geburt stillte und einen Teil der Kindererziehung übernahm.

⁴ Verwirklichung von sittlichen und religiösen Idealen.

wunderbarer Schönheit in einem weißen Kleid, die ihr riet, dass sie sich nicht fürchten soll, aus Gottesliebe diesen so beschwerlichen Weg zu beginnen. Bestärkt durch diese Erscheinung, stimmte sie dem Wunsch ihrer Freundin Mechthild zu und beide machten sich wenige Tage darauf auf den Weg. Auf diesem Weg – teilweise unterwegs in einer Gruppe oder alleine - war Wilbirg vielen Plagen, Schmerzen, Krankheit und Hunger ausgesetzt. Aber sie ließ nie von ihren gewohnten Gebeten ab und sie erreichten glücklich die Stadt und das Kloster des Hl. Jakobus. Auf dem Rückweg ereignete sich folgende Begegnung: Sie kamen bei einem Zisterzienserkloster vorbei, wo sie um Almosen baten. Der Pförtner dieses Klosters blickte Wilbirg genau an und sagte ihr in prophetischem Reden bereits voraus, dass sie sich in eine Zelle einschließen lassen wird.

Nach der Rückkehr von der Pilgerreise reifte in Wilbirg der Entschluss, ein nur mehr auf Gott ausgerichtetes Leben zu führen und sie beschloss tatsächlich, sich in einer Klausur einschließen zu lassen. Dafür wurde - durch Vermittlung von Mechthild's Verwandten beim Probst für ein Grundstück - neben der Klosterkirche ein Haus gebaut. Am Tag zu Christi Himmelfahrt im Jahr 1248 wurde sie eingeschlossen. Mechthild wurde ihre Zulklausnerin und sie diente ihr bis zum Lebensende. So lebte nun Wilbirg 41 Jahre lang in ihrer Klausur, wobei sie neun Jahre hindurch fast jeden Tag und jede Nacht von Versuchungen und Heimsuchungen gequält wurde, wodurch sie umso reiner und fester im Glauben wurde. Wilbirg pflegte trotz ihrer Einschließung weiterhin Kontakte zur Außenwelt. Sehr viele Leute aus der Umgebung kamen und fragten um Rat und Hilfe und sie unterhielt regen Kontakt mit einigen Brüdern des Klosters Baumgartenberg. Nur einmal musste sie die Klausur verlassen, nämlich als Soldaten vom König Rudolf von Habsburg im Jahr 1276 St. Florian bedrohten (es herrschte Krieg zwischen dem neu gewählten römisch-deutschen König Rudolf von Habsburg und dem Böhmenkönig Ottokar II.). Wilbirg zog sich während dieser Zeit in die Stadt Enns zurück.

Wilbirgs Leben in der Klausur von St. Florian war von Buße und Kasteiungen, von Wundern und Visionen geprägt, sodass sich ihr Ruf auch nach Böhmen und Italien verbreitete. Sie war in weit entfernten Regionen noch viel beliebter als in ihrer unmittelbaren Umgebung. In Böhmen versuchte die Tante vom Böhmenkönig Ottokar, namens Agnes, durch Briefe und Boten, Wilbirg nach Prag in ihr Kloster zu holen. Agnes drohte sogar, sie mit Gewalt aus St. Florian wegzubringen, wenn sie nicht einwilligen sollte, aber die Pläne scheiterten - zugunsten von Wilbirg. Auch in Italien wollte man sie in einem Kloster haben, das von einer adeligen Frau namens Katharina gegründet wurde und die einen sehr guten Kontakt zu Papst Gregor X. pflegte. Katharina erhoffte von ihm Unterstützung, um Wilbirg zu überreden, was aber ebenso scheiterte. Deshalb gingen ein Brief und wertvolle Geschenke an den Bischof von Passau (Bischof Peter), mit der Bitte, durch seine kluge Beredsamkeit und Überzeugungsgabe, Wilbirg für das Kloster nach Italien zu überreden. Bischof Peter, ohne Wilbirg zu kennen, folgte der Bitte von Katharina und fuhr nach St. Florian. Der Bischof und Wilbirg führten Gespräche und der Bischof war so angetan von Wilbirg, dass er den Auftrag der Katharina aus Italien unbeachtet ließ und Wilbirg bat, in ein Frauenkloster nach Meißen, woher Bischof Peter selbst stammte, zu kommen. Aber auch diese Bitte wurde von Wilbirg abgelehnt und sie blieb in St. Florian.

Wilbirg brachte für das Heil der Menschen und für die Seelen von Verstorbenen sehr viele Gebete vor Gott dar und kam damit vielen Menschen in Nöten zu Hilfe. Sie hatte viele Visionen aber auch die Gnade der Prophezeiungen; eine davon war die **Erneuerung der Klosterkirche von St. Florian** nach dem verheerenden Brand im Jahr 1235 und dem anschließenden Einsturz bei Fertigstellung nach 15-jähriger Bauzeit aufgrund eines Baumeisterfehlers, das den Chorherren von St. Florian große Verzweiflung brachte.

Nachdem Wilbirg in Gehorsam nach der Regel des Heiligen Augustinus 41 Jahre in der Klausur verbrachte, starb sie in den Händen der Priester am 11. Dezember 1289 an einem Sonntagabend. Nachdem ihr Tod bekannt geworden war, kamen sehr viele Leute zu Wilbirgs Grab, da sie hofften, durch deren Verdienste und Fürbitten auch etwas Gnade erlangen zu können.

Der Steinsarg von der Seligen Wilbirg befindet sich heute in der Krypta unserer Stiftskirche von St. Florian und wurde bei den Umbauarbeiten im 18. Jahrhundert neben den Steinsarg der Witwe Valeria gestellt, die Florians Leichnam einer Legende nach geborgen und begraben hat. Bei der Umgestaltung der Krypta wurde damals auch der Mühlstein, mit dem der Hl. Florian angeblich ertränkt worden war, in der Krypta aufgestellt. Wilbirg wurde so in engen Zusammenhang mit dem Heiligen Florian und dessen Passion gestellt.

Zusammenfassung von Drⁱⁿ. Renate Pilz aus dem Buch „Die Vita Wilbirgs bearbeitet von Lukas Sainitzer“